

Kriegsfürsorge.

Kriegsverletzte in der Landwirtschaft und Moorkultur.

Zur Unterbringung kriegsverletzter Personen in der Landwirtschaft hat der preussische Landwirtschaftsminister von neuem die künftigen Regierungen ersucht, den Domänenpächtern dringend zu empfehlen, ihren Bedarf an Wirtschaftsbearbeitern möglichst in allen Fällen bei der zuständigen Landwirtschaftskammer anzumelden. Zur Ausbildung von Kriegsverletzten in der Moorkultur hat der Verein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich beschlossene, kriegsverletzten jungen Landwirten, Kulturtechniker, Wiesenbaumeistern usw. Stipendien zur Ausbildung zu verleihen, wenn sie sich der Moorkultur zuwenden wollen und eine entsprechende Vorbildung besitzen. In Frage kommen Personen, die sich auf die Fähigkeit als Beamte in Moorkulturbetrieben vorbereiten wollen, und solche, die sich auf Moor anzuführen beabsichtigen. Anfragen und Anträge sind an den Verein in Berlin, Bernburger Straße 18, zu richten.

Kriegsbeschädigte im Staats- und Gemeindefunk.

Stämmliche künftigen Ministerien haben einheitliche Bestimmungen getroffen über die Verwendung von Kriegsbeschädigten im Staats- und Gemeindefunk. Danach sollen die Behörden vor allem bestrebt sein, die bei ihnen vor Ausbruch des Krieges tätig Gewesenen bei sich unterzubringen. Darüber hinaus werde es zu den dringenden und vornehmsten Aufgaben der Staatsverwaltung gehören, den im Dienst fürs Vaterland Verwundeten und Verblühten, soviel im Rahmen der bestehenden Vorschriften nur immer und irgendwie gelassen kann, zu einem ihren Verhältnissen entsprechenden Erwerb zu verhelfen. Bewerbungsverfahren sollen mit dem größten Wohlwollen geprüft werden; selbst erhebliche Beschädigungen, wie der Verlust einzelner Finger, eines Armes, eines Beines oder der Sehkraft eines Auges, schließen nicht aus, daß der Kriegsverletzte bei sonst guter Eignung einen Dienst versehen kann. Auch Bewerbungen solcher, die den Zivilvorbereitungsdienst nicht haben, sollen mit besonderem Augenmerk geprüft werden und nicht etwa wegen des Fehlens eines Antritts auf Anstellung kurzerhand abgewiesen werden. Die mehrfach beobachtete Vorliebe für eine staatliche Anstellung auch bei solchen zu fördern, die zur Fortführung ihres bisherigen Berufs imstande sind, widerspricht jedoch den berechtigten Interessen derjenigen, die auf Staatsstellen angewiesen sind.

Von Nah und fern.

Hamburger Millionen für die Kriegsfürsorge. Die Bürgerchaft von Hamburg bewilligte zu den seit Kriegsausbruch zur Verfügung gestellten 100 Millionen Mark für die durch den Krieg erwachsenden Ausgaben nach längerer Erörterung, die hauptsächlich der Organisation der Verteilung der Lebensmittel galt, weitere zehn Millionen Mark. Es wurde die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung und Regelung der künftigen Nahrungsmittelversorgung beschlossen.

Am Pranger. Der Magistrat der Stadt Gießen verhängt jetzt die Namen der Fleischer, bei denen große Mengen von Fleisch und Fleischwaren aufgefunden worden sind. Unter den Namen befindet sich auch der des Fleischer-Obermeisters. Überall werden in Wertschätzen, Kellern, in Ladenräumen in Wohnräumen, vor allem aber in den gemieteten Schlafkammern aus dem holländischen Schlachthofe beschlagnahmte Fleisch, Würst, Speck, und Fettmengen aufgefunden. Das Gesamtgewicht der gefundenen Fleischwaren stellt sich auf weit über 120 Zentner. Die Revisionen werden fortgesetzt.

Zwei Anaben von einem Mädchen gerettet. Ein ausgereifter Versuch spielte sich in der Nähe des Scherbelberges in Braunschweig ab. Dort war ein vier Jahre alter Knabe in

das Wasser gefallen; sein älterer Bruder, der ihn halten wollte, geriet ebenfalls in die Flut. Beide wären zweifellos ertrunken, wenn nicht kurz entschlossen ein junges Mädchen, Fräulein Alle Horpe aus Braunschweig, den Kindern nachgesprungen wäre. Der mutigen Retterin gelang es auch, die beiden Knaben unter großen Schwierigkeiten zu retten.

Der ungarische Massenmörder. Zur Auffindung der Frauenleichen in der Behausung des im Felde stehenden Bela Riß in der ungarischen Gemeinde Gincote wird noch gemeldet: Auf Grund der bisherigen Erhebungen ist es nunmehr zweifellos, daß Spenglermeister Bela Riß Massenmörder gewesen ist. Die Polizei hat bisher von 18 Personen Kenntnis, mit denen Riß in Verbindung gestanden hat. Von diesen wurden bisher acht als verdächtig angezeigt, während die anderen zehn noch nicht ermittelt werden konnten. Riß' intimer Freund, der frühere Polizist Nagy, und die Bedienerin

Nahrungsmittel von einem Werte von 50 Millionen in dieser traurigen Zeit wegen Englands Forderungspolitik gegenüber Deutschland in Norwegen zu Ruano verbrannt läßt.

Erdbeben in Oberitalien. Laut Corriere della Sera verpönte man in Potenza ein Erdbeben. Die Bevölkerung hat auf die Straßen. Schäden wurde angeblich nicht verursacht.

Abholzung italienischer Wälder. Wegen der steigenden Holzpreise beschloß die italienische Regierung, für Marinezwecke die noch bestehenden wenigen Wälder Italiens teilweise abzuholzen, unter die berühmtesten Wälder von Abetone Toscana, die die schönsten alten Eichen Toskanas enthalten. Damit würde der letzte Wald Italiens verbleiben.

Desertionen von holländischen Schiffen in Indien. Auf holländischen Nachschiffen in Batavia sind Desertionen in außerordentlich großem Umfang vorgekommen. Von drei dort stationierten Kreuzern ist der größte Teil der

Ein Anselme gegen den Meiser, und er erhielt in der Folge einen Strafbefehl über 100 Mark wegen Nahrungsmittelverweigerung. Vor dem Schöffengericht machte der Angeklagte geltend, daß er nicht bei ihm nicht zum Verkauf gelangt, und daß er im vorliegenden Falle um Schutz von Seiten des Reiches gehandelt habe, die ihm zum Verkauf geliefert worden seien. Der auf Antrag der Staatsanwaltschaft geladene Nahrungsmittelchemiker behauptete, daß die Ware wohl minderwertig gewesen sei, trotzdem aber als verdorben im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes betrachtet werden könne. Das Gericht gelangte auf Grund dieser Gutachten zur Freisprechung, mit der Begründung, daß sich das Publikum in der letzten Zeit mit dem ungeschicklichen Geruch und Geschmack des Getreidebrotts eben abfinden müsse.

Wiesbaden. Der Geschäftsführer zentral M. von der Wiesbadener Filiale einer großen Textilfabrik wurde wegen fortgesetzter Abgabe von Brot ohne Brotmarken zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte vom 10 März 1915 bis 20 Januar d. J. 118000 Brotkörner weniger abgerechnet als tatsächlich verbraucht worden waren.

Kriegsereignisse.

8. Mai. Umfangreiche französische Stellungen am linken Mosauer Ufer gelang nach hartnäckiger Gegenwehr in deutsche Hände, so daß mehrere Stellungen abermals vorgehoben werden konnten. Angesichts der außerordentlich schweren, blutigen Verluste der Franzosen wurden nur 40 Offiziere und 1250 Mann unverwundet gefangen genommen. Französische Gasabwehrkräfte am Toten Mann wurden abgewiesen und dabei 300 Gefangene gemacht.

9. Mai. Französische Gräben am Termienhögel (bei Verdun) gekürrt. — Bei einem Seegefecht nördlich Ostende zerschlugen zwei deutschen Torpedobooten und fünf englischen Zerstörer wurde ein englischer Zerstörer schwer beschädigt.

10. Mai. Neue Fortschritte bei Höhe 804 (Verdun). — Russischer Vorstoß bei Gorbusnoffa abgewiesen. — Die Oberreiter greifen bei Balona an.

11. Mai. Eine russische Stellung beim Schmal Selburg wird in Besitz von 500 Metern gekürrt. 300 Mann werden gefangen, einige Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. — Französische Angriffe beim Toten Mann und Höhe 804 werden verlustreich abgeschlagen. — Dünkirchen und die Bahnanlagen von Winterville mit Fliegerbomben besetzt.

Vermischtes.

Aus Allenstein' Ausfenzelt. Der jetzt vollendete Umbau des Allensteiner Rathhauses zeigt an einem Erker Widdauerarbeiten, die die Vorgänge im August 1914 zum Vorschein haben. Am 27. August, dem Tage des Gemarkungsfest der Russen in Allenstein, und am 28. dem Tage der Flucht der Feinde. Der russische Kommandant hatte der Stadt aufgegeben, vom 27. August abends bis zum nächsten Morgen sich unter anderem 120 000 Kilogramm Brot für die russischen Soldaten zu liefern. In ähnlichen Vorfällen der Stadt wurde dabei die ganze Nacht hindurch Brot gebacken werden, um das Verlangen zu liefern. Eine Anzahl der zurückgebliebenen Bewohner mußte während der Nacht von Haus zu Haus Brot sammeln und dieses nach einer Sammelstelle hinbringen. Am frühen Morgen war das Verlangen zur Stelle. Die Russen nahmen es mit. Mehrere Darstellungen deuten darauf hin, daß die Russen am Nachmittag des 28. August aus Allenstein abzogen, sie das ihnen gelieferte Brot auf Wagen mitnahmen. Deutsche Truppen, welche die Feinde verfolgten, nahmen ihnen jedoch den gelieferten Brotdorraum wieder ab, einen Teil davon bekamen die Allensteiner wieder.

Goldene Worte.

Nichts ist verächtlicher als ein braufender Jünglingskopf mit grauen Haaren. Leistung. In der Tag zu Ende, regen die Faulen die Hände. Die besten Freunde werden oft die bittersten Feinde.

eine Weile in die Augen. Endlich fragte Dolly von Sterned leise, erwartungslos:

„Tut?“
Er verneigte sich ironisch und fiel vor ihr. Dann antwortete er ebenfalls mit halber Stimme:

„Mein Kompliment, Ihre tante, ich kann dich nur höchlichst bewundern. So bald hätte ich deinen Mut nicht erwartet. Man werden wir bald am Ziele sein.“

Sie schüttelte mißbilligend den Kopf.
„Sei nicht zu sicher, Herbert, und nimm die Sache nicht zu leicht. Nach' um Gotteswillen keine Torheit! Julia ist eine ideale Schwärmerin.“

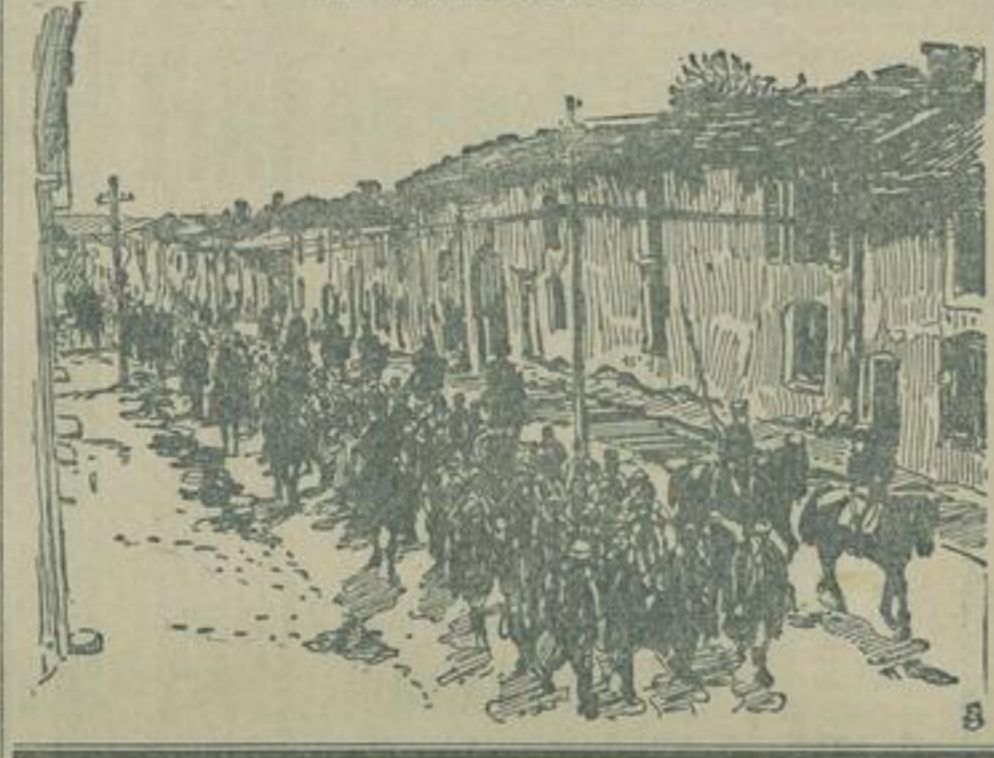
„Um so besser. Auf dieses Genre' versteh' ich mich. Solche Mädchen fangen am leichtesten Feuer.“

„Du vergißt, daß sie bereits verlobt ist.“
Er drehte an seinem eleganten, schwarzen Bartchen und machte ein unternehmendes Gesicht.
„So ist wenigstens etwas Reiz bei der Sache. Übrigens kommt dieser Gög von Gerlachhausen auf dein Konto. Du hast mir versichert, daß du ihn als Nebenbuhler ungeschädlich machen willst.“

„Ja, wenn alles so glückt, wie wir beraten haben. Aber Vorsicht ist geboten. Die müssen Hand in Hand arbeiten, damit Julia deine Braut wird, ehe du Kavenau wieder verlobt. Wenn auch die Verlobung der Trauer wegen nicht veröffentlicht werden kann. Die Hauptsache ist, daß sie dich Gerlachhausen als ihren Verlobten vorstellt.“

(Fortsetzung folgt.)

Abtransport gefangener Franzosen und französischer Kolonialtruppen nach den Kämpfen vor Verdun.



Jakobel, die die Witwenerschaft leugnen, sich aber in Widersprüche verwickeln, wurden verhaftet. Die Gerichtskommission hat vier von von sieben Verdächtigten gefasst. In dreien fand man Frauenleichen, sie sind vollkommen beseitigt, mit Striden verbrannt, und jede hat einen Stein um den Hals. In der vierten konnte befinden sich sieben Frauenleichen. Die Leichen sind vollkommen verwest, doch nicht unkenntlich. Der Kommandeur Major Maiba sagte aus, daß er mit Riß im letzten Spital von Baljevo vollkommen war. Er habe ihn sterben sehen. Riß sei in Baljevo beerdigt worden.

Soziale Nebenerscheinungen des Krieges. Die Anzahl der „Krankepflegerinnen“, Heilbeherrinnen und anderen Wahrungserinnen hat seit dem Ausbruch des Krieges trotz geistlicher Verurteilung in Paris so zugenommen, daß die Polizeipräsidentur sich gezwungen sieht, die strengsten Maßnahmen gegen sie zu ergreifen.

Die englischen Massenankäufe von norwegischen Fischen. Aus Christiania berichtet man der Frankf. Ztg.: Die Oden Bergen, Haugetund sowie die übrige norwegische Westküste sind überfüllt mit Hunderttausenden von Tonnen Heringen und Dorsch, die für englische und französische Rechnung angekauft und bezahlt, aber nicht abgenommen wurden. Sie verkaufen und versipen ak. Riß. Der geplante Export nach Antwerpen, der Rußland zugute kommen sollte, ist nicht möglich. Die Bootungen in Bergen schreien, es sei widerwärtig anzusehen, daß man ausländische

Rammkraft entwickeln. Die Desertoren suchten mit Schiffskommandanten in Verhandlungen zu treten, was abgelehnt wurde.

Volkswirtschaftliches.

Umbau von Sonnenblumen. Der im vorigen Jahre von der preussischen Eisenbahnverwaltung vorgenommene Massenankauf der Sonnenblume wird auch in diesem Jahre wiederholt. Es ist das auf allen den Stellen geschehen, an denen nach den im Vorjahre gemachten Erfahrungen eine einmündigen züchtensfähige Ernte erwartet werden kann. Nach den vorjährigen Erfahrungen liefert die Sonnenblume auf nachfolgenden, nicht zu trockenem Boden ein gutes Ergebnis, ein um so besseres, je nahrungsreicher der Boden ist und je mehr Regen auf die Pflanzenen verregnet werden kann. Die Wuchsen haben sich wegen der geringen Schwärze Mutterboden als nicht geeignet erwiesen. Bei der Beschaffung des Samens, der jetzt durch die Eisenbahnbestellungen zur Verfügung kommt, und sobald auf den dazu vorbereiteten Ackerflächen ausgebracht werden muß, hat man mit 5 Kilogramm für 1 Hektar gerechnet. Außer dem Umbau durch die Eisenbahnbestellungen, sowie anderer Personen angeregt werden.

Gerichtshalle.

Verdun. Eine Verführerin des Alldeutschen Rodes W. hat kürzlich 1/2 Pfund Schwere schuldig an eine Kundin verurteilt, daß etwa wie sie selbst ausbleib und einen ungeschicklichen Geruch und Geschmack habe. Der Richter schenkte darauf

ein Mädchenberg höher schlagen lassen. Wahrscheinlich wäre der Grund, den er auf Julia machte, noch härter gewesen, hätte ihr Herz nicht Gög von Gerlachhausen gedreht. Frau von Sterned beobachtete Julia bei dieser Prozedur scharf und verlobten. Es entging ihr nicht, daß die Kammernde Bewunderung Herberts die junge Dame zu verwirren schien. Ein triumphierendes Lächeln spielte über ihr Gesicht.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs mit Herbert von Sterned erhielt Julia bald ihre Sicherheit wieder, weil eben ihr Herz nicht berührt war. Trotzdem lag etwas in seinem einschmeichelnden Welen, in seiner offen zur Schon getragenen Bewunderung, das ihr schmeichelte und sie für ihn einnahm. Er wurde nie ausdrücklich damit, schien sich vielmehr zu beherrschen.

Sie ahnte nicht, daß sein ganzes Verhalten der Andeutung ähnlicher Berechnung war. Er wachte Frauenherzen zu betören und setzte hier alle Kraft ein, um gleichfalls zu liegen. Dies „Meine Mädchen“ zu erobern, dachte ihm gar nicht schwer. Es kümmerte ihn wenig, daß seine Tante ihm sagte, Julia liebe Gög von Gerlachhausen. Frauen sind wankelmütig, diese Erfahrung hatte er oft genug gemacht. Und eben biederer Landlinter aus dem Sattel zu heben, erachtete er als Kleinigkeit, zumal er in seiner Tante eine liebe Helferin hatte. Daß er Julia erobern mußte, fand bei ihm und Frau von Sterned fest.

Am ersten Abend seiner Anwesenheit hatte er, um noch ein wenig zu plaudern, seine Tante in die Zimmer begleitet. Stumm sahen sie sich

ging mit ihrem Neffen nach Berlin und mußte sich auch hier Arbeit zu verschaffen, wobei ihr Neffe sie wieder unterstützte. Sein „Studium“ bedeutete nur als Vorwand. Am Grunde war er ebenso arbeitslos wie lebenslang, doch aber ein bildhübscher Mensch, von bestrickender Lebenswürdigkeit, wenn es ihm darauf ankam. Bei den Frauen hatte er ungläubliches Glück. Und darauf baute Dolly von Sterned ihren Plan. Allig bemühte sie den günstigen Zufall, der die arme Johanna als willensbetrieblung in ihre Hände führte. Mit dieser Einladung für ihren Neffen war sie der Erfüllung dieses Planes wieder um ein gutes Stück näher gerückt.

Dollys gewandtes, sicheres Welen, ihr vornehmnes Auftreten hatten ihr schon über manches Hindernis hinweggeholfen. Sie machte so gar nicht den Eindruck einer jener unglücklichen Erbtöchter, die in jeder Großstadt zu finden sind. Sie wußte sich nun auch mit der gleichen Geschicklichkeit in Kavenaus zu bewegen, und Julia war dem Jauber ihrer Persönlichkeit vollständig verfallen.

Kavenaus hörte sie zu, wie diese geistreichen der Dinge ihr ein räuberisches Bild von dem „geliebten Neffen“ entwarf. Julia frugte sich fast auf sein Gesicht, von dem sie auch Leben und Anregung in dem stillen Kavenau erwartete.

Am Nachmittag fahren die Damen nach Gerlachhausen, wo Julia vergnügt erzählte, daß sie einen Gast nach Kavenau geladen habe. Frau von Gerlachhausen fand es zwar ein wenig unbedacht von Julia, einen ihr

baldig fremden jungen Mann in Kavenaus aufzunehmen, aber da es Frau von Sterned Neffe war, und sie diese nicht hassen wollte, schweig sie dazu. Gög hörte kaum, was Julia sprach. Sein Blick hing an dem lieblichen Mädchenbild. Er empfand wieder mit voller Macht, wie die Liebe zu diesem holden Geschöpf sein ganzes Sein durchdrang. Langsam und stetig hatte sich dieses Gefühl entwickelt, wie eine gleichmäßige Flamme. Julias Bild trat einmal mit den seinen zusammen. Nur einen Moment lang, aber dieser Moment erfüllte Gög mit neuer befehlender Hoffnung. Auch Frau von Sterned hatte diesen Blick bemerkt. In ihren Augen zuckte es auf, und schnell rief sie Julia durch eine Frage in die Wirklichkeit zurück.

Auf dem Nachhauseweg sah Julia sinnend neben ihrer Begleiterin im Wagen. Ein so leuchtender Ausdruck verklärte ihr Gesicht, daß Frau von Sterned neugierig auf ihren Lippen sagte. Niemand dachte ihr Gög von Gerlachhausen gefährlicher für ihre Pläne als heute.

Herbert von Sterned trat alsbald in Kavenaus ein. Als er Julia begrüßte, war diese einen Augenblick ganz verwirrt. Seine großen, schwarzen Augen ruhten in so unerschütterlicher Bewunderung, in so leidenschaftlichem Entzücken auf ihr, daß sie sein Weid hätte sein müssen, um diesen Ausdruck miszuerkennen zu können. Dazu war sie abermals von Herberts körperlicher Schönheit. Seine elegante, hochangesehene Gestalt, der stolze Kopf, die schimmernden, ausdrucksvollen Augen, die wohlklingende Stimme — alles das konnte wohl

